

Studien zum Marktsozialismus

Von

Gernot Gutmann, Karl-Ernst Schenk
Hellmuth St. Seidenfus, Karl C. Thalheim, Ulrich Wagner

Herausgegeben von Christian Watrin



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

Schriften des Vereins für Socialpolitik

Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Neue Folge Band 86

SCHRIFTEN DES VEREINS FÜR SOCIALPOLITIK

Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Neue Folge Band 86

Studien zum
Marktsozialismus



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

Studien zum Marktsozialismus

Von

Gernot Gutmann, Karl-Ernst Schenk
Hellmuth St. Seidenfus, Karl C. Thalheim, Ulrich Wagner

Herausgegeben von Christian Watrin



DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN

Alle Rechte vorbehalten
© 1976 Duncker & Humblot, Berlin 41
Gedruckt 1976 bei ZIPPEL-DRUCK in Büro-Technik GmbH,
1 Berlin 36, Muskauer Straße 43
Printed in Germany
ISBN 3 428 03523 2

Vorwort

Die neuere ordnungspolitische Diskussion über die Funktionsfähigkeit marktsozialistischer Ordnungen läßt sich auf drei Quellen zurückführen: Die Arbeiten von Dickinson, Lange und Lerner, in denen der Nachweis zu führen versucht wird, daß ein konkurrenzsozialistisches Wirtschaftssystem unter Effizienzgesichtspunkten einer auf Privateigentum beruhenden Marktwirtschaft nicht nur äquivalent, sondern sogar überlegen ist, die in einzelnen sozialistischen Ländern unter verschiedenen politischen Bedingungen vorgetragene Forderung, die zentralisierte Planung durch die Einführung von Märkten und die Dezentralisierung der Wirtschaftsplanung wenn nicht abzulösen, so doch zu verbessern, und die vor allem von neomarxistischen Philosophen wiederbelebte Entfremdungs-idee, die sich für den Ökonomen in der Forderung nach Einführung einer Arbeiterselbstverwaltung niederschlägt. Ob sich mittlerweile neben das Modell einer zentralen Wirtschaftsplanung mit sozialistischem Eigentum ein ebenso klar konturiertes Modell des Marktsozialismus oder – wie im angelsächsischen Bereich häufig auch gesagt wird – des Marktsyndikalismus stellen läßt, ist allerdings noch offen. Der Marktsozialismus wird in der Regel als eine Verbindung von gesellschaftlichem Eigentum und demokratisierter Unternehmensverfassung aufgefaßt, wobei in einem Teil der Literatur meist stillschweigend unterstellt wird, daß die externe Koordination der Wirtschaftspläne über Märkte erfolgt. Aber nicht nur im Lichte der Marxschen Kritik an der als „Kapitalismus“ qualifizierten Marktwirtschaft, nach der jede Warenproduktion für den Austausch auf Märkten „Entfremdung“ bedeutet, sondern auch im Lichte der Äußerungen verschiedener Befürworter der Arbeiterselbstverwaltung ist diese Ansicht problematisch. In seinem Essay „Entfremdung und Selbstverwaltung“ (In: Folgen einer Theorie. Beiträge von E. Th. Mohl u. a., Frankfurt 1967, S. 200) meint Marković, daß die Möglichkeit einzelner Arbeiterorganisationen, sich am Markt als kollektive Kapitalisten zu verhalten, wieder zum von Marx kritisierten Übel der Produktion von Tauschwerten statt Gebrauchswerten zurückführe, was in der neomarxistischen Terminologie dem Vorwurf gleichkommt, ein weiteres Mal Entfremdung zu schaffen.

Wenn aber die Marktkoordination nicht die der philosophischen Entfremdungs-idee angemessene Art der Abstimmung der Wirtschaftspläne ist, dann bleibt zu fragen, welche Alternative noch vorhanden ist. Die viel beschworene demokratisierte Wirtschaftsplanung, die von den Entscheidungseinheiten ausgehend über demokratische Abstimmungen zu konsistenten Volkswirtschaftsplänen führen soll, ist als ordnungspolitischer Vorschlag noch kaum präzisiert.

Nicht zuletzt aus diesem Grund gehen die folgenden Beiträge von der Annahme der Marktkoordination der Wirtschaftseinheiten aus. Gutmann behandelt im Anschluß an die umfangreiche Diskussion, die die Beiträge von Ward, Vanek, Meade u. a. zur Frage des Angebotsverhaltens der marktsozialistischen Firma ausgelöst haben, das Problem, wie die Einführung des Einkommensprinzips, das Verhalten der „Kollektiv-Unternehmer“ beeinflusst, während Wagner sich vorwiegend den gesamtwirtschaftlichen Aspekten eines Wirtschaftssystems mit Arbeiterselbstverwaltung zuwendet und die ökonomischen Folgen, die aus dem erschwerten Eintritt von Arbeitswilligen in die marktsozialistische Firma resultieren, analysiert. Die für die gesamte Diskussion konstitutive Rolle der Ausgestaltung der Eigentümerrechte wird in vergleichender Absicht von Thalheim dargestellt. Die Arbeit von Seidenfus wendet sich dann konkreten Erfahrungen mit dem jugoslawischen Wirtschaftssystem zu, das in der Literatur häufig als Prototyp einer marktsozialistischen Ordnung gilt. Die Arbeit von Schenk schließlich bezieht in das Thema Marktsozialismus eine weitere Variante ein, Galbraiths Vorschläge für einen neuen Sozialismus.

Die vorliegenden Referate waren Gegenstand von Diskussionen anlässlich der Tagung des Ausschusses zum Vergleich von Wirtschaftssystemen am 6. und 7. September 1974 in Zürich. Die Referenten haben ihre Beiträge anhand der Erörterungen in eigener Zuständigkeit überarbeitet. Der Herausgeber hat die angenehme Pflicht, ihnen für ihre Mühe namens aller Mitglieder des Ausschusses zu danken.

Christian Watrin, Köln

Inhaltsverzeichnis

Das Beschäftigungsoptimum für den Produktionsfaktor Arbeit in der marktsozialistischen Unternehmung - Eine modelltheoretische Betrachtung - Von <i>Gernot Gutmann</i> , Köln.....	9
Das Zielsystem der selbstverwalteten Unternehmung und sein Einfluß auf Beschäftigung und Beschäftigungspolitik Von <i>Ulrich Wagner</i> , Pforzheim.....	35
Formen und Bedeutung des Eigentums an Produktionsmitteln im marktsozialistischen System Von <i>Karl C. Thalheim</i> , Berlin.....	61
Die Durchsetzung von Entwicklungsplänen im Marktsozialismus Von <i>Hellmuth St. Seidenfus</i>	91
Eine neue Variante des Marktsozialismus Zu den Reformvorschlägen von J. K. Galbraith Von <i>Karl-Ernst Schenk</i> , Hamburg.....	109

Das Beschäftigungsoptimum für den Produktionsfaktor Arbeit in der marktsozialistischen Unternehmung

- Eine modelltheoretische Betrachtung -

von Gernot Gutmann, Köln

I.

1. In einer Volkswirtschaft mit dezentraler Planung der wirtschaftlichen Prozesse werden die Planentscheidungen, aus denen das ökonomische Geschehen hervorgeht, in einer Vielzahl produzierender und verbrauchender Einzelwirtschaften nach deren jeweiligen Zielvorstellungen und im Rahmen der gegebenen einzelwirtschaftlichen Daten der Planung getroffen. Zu diesen einzelwirtschaftlichen Plandaten zählen auch jene Elemente der bestehenden Wirtschaftsordnung, mit denen die wirtschaftende Einheit *unmittelbar* konfrontiert ist. Nicht zuletzt durch diese Ordnungstatbestände werden für die jeweiligen Erfolgsinteressenten in den Unternehmungen – für private und öffentliche Eigentümer, Manager oder Belegschaftsmitglieder – bestimmte Ergebnisse des Produktionsprozesses zu Erfolgsgrößen, an denen man interessiert ist. Das können unter anderem Gewinne, Einkommen oder Leistungsprämien sein.

2. In den üblichen Lehrbüchern der Mikroökonomik wird zum Zwecke der Analyse des unternehmerischen Entscheidungsverhaltens mit Modellen gearbeitet, in denen Privateigentum an den Produktionsmitteln, eindeutige Entscheidungsbezugnis einer Unternehmensleitung hinsichtlich der Planung von Produktion und Faktoreinsatz (auch des meist als variabel unterstellten Faktors Arbeit) sowie Streben der betrieblichen Entscheidungsträger nach Maximierung des kurzfristigen Periodengewinns (gelegentlich auch des langfristigen Gewinns) explizit oder implizit unterstellt werden. Das Entstehen von Wirtschaftsordnungen, die man als sozialistische Marktwirtschaften bezeichnet – insbesondere der jugoslawische Fall einer solchen sozialistischen Marktwirtschaft in Verbindung mit Arbeiterselbstverwaltung –, Kritiken an der Funktionsfähigkeit von Zentralverwaltungswirtschaften sowjetischen Typs¹ sowie die seit Jahren verstärkt geführte Diskussion um die Frage einer „Demokratisierung“ der Wirtschaft – von welcher man sich eine verstärkte Einflußnahme der Arbeitskräfte auf die Unternehmensentscheidungen und mit ihr

¹ Vgl. u. a. Šik, O.: „Argumente für den Dritten Weg“, Hamburg 1973, S. 69ff.

einen höheren Grad an individueller Selbstverwirklichung verspricht – brachten seit Ende der 50er Jahre Ansätze zum Beginn der theoretischen Analyse einer Wirtschaftsordnung, deren wesentliche Ordnungscharakteristika die folgenden sind:

- dezentrale Planung der Wirtschaftsprozesse im Rahmen der durch die staatliche Ordnungs- und Prozeßpolitik gesetzten Plandaten;
- „gesellschaftliches“ Eigentum an den Produktionsmitteln in der Form eines praktisch uneingeschränkten Rechts für die Betriebskollektive, diese Produktionsmittel zu nutzen;
- Marktpreisbildung und Koordination der einzelwirtschaftlichen Pläne vermittels der Marktprozesse;
- eine Unternehmensverfassung, nach welcher sämtliche betrieblichen Planentscheidungen von den Betriebskollektiven selbst – respektive von einem durch die Kollektive oder deren Organe beauftragten Management – vorgenommen werden. Als Erfolgsgrößen fungieren dabei das Einkommen der Unternehmensangehörigen insgesamt, das Pro-Kopf-Einkommen des einzelnen Belegschaftsmitglieds oder das Einkommen pro Arbeitseinheit (Arbeitsstunde).

3. Auch in solchen Arten von Marktwirtschaften geschieht alle Wirtschaftsrechnung in den mikroökonomischen Einheiten im Rahmen deren jeweiliger einzelwirtschaftlicher Plandaten und orientiert an den auf bestimmte Erfolgsgrößen gerichteten Interessen der maßgeblichen Entscheidungsträger. Dabei entsteht die Frage, ob – unter sonst gleichen Voraussetzungen – die Reaktionen dieser Entscheidungsträger auf die Plandaten und deren Veränderungen zum *gleichen* Unternehmensgleichgewicht hinführen, wie es modelltheoretisch für privatwirtschaftliche Marktwirtschaften erwartet wird. Hiermit ist auch das Problem verbunden, ob die vermittels der Marktprozesse bewirkte, aus den einzelwirtschaftlichen Planentscheidungen hervorgehende Allokation der verfügbaren Bestände an knappen Produktionsfaktoren die *gleiche* ist wie die in einer privatwirtschaftlichen Marktwirtschaft, oder ob hier Abweichungen entstehen können. Da der Einsatz wirtschaftspolitischer Instrumente – etwa Maßnahmen der Beschäftigungspolitik – auf die Veränderung der einzelwirtschaftlichen Plandaten gerichtet ist, um eine gewünschte Reaktion der betrieblichen Entscheidungsträger hervorzurufen, ist in dem genannten Fragenkomplex das Problem eingeschlossen, ob die aus privatwirtschaftlich-marktwirtschaftlichen Ordnungen her bekannten Instrumente staatlicher Wirtschaftspolitik auch in sozialistischen Marktwirtschaften die gleichen Ergebnisse hervorbringen können, oder ob gleichartige Instrumente unterschiedliche wirtschaftspolitische Folgen haben und gleichartige wirtschaftspolitische Ziele nur durch unterschiedliche Instrumente erreichbar sind².

² Für den Fall der Beschäftigungspolitik in der marktsozialistischen Ordnung Jugoslawiens wird diese Problematik im Beitrag von U. Wagner in diesem Band behandelt.

4. Eine befriedigende Beantwortung dieser Fragen erfordert eine geschlossene und empirisch gehaltvolle Theorie der Unternehmung in marktsozialistischen Ordnungen mit erklärender und prognostischer Kraft. Eine solche Theorie gibt es freilich nicht. Was man in der Literatur vorfindet, sind einzelne, oft nur lose miteinander verbundene oder gänzlich isolierte Versuche, modelltheoretische Ansätze zu einer solchen Theorie zu finden, die übrigens kaum in unmittelbarer Verbindung zu früher in der Literatur ausgetragenen Kontroversen um das Problem der Wirtschaftsrechnung in sozialistischen Wirtschaftsordnungen stehen (u. a. *Barone*³, v. *Mises*⁴, *Taylor*⁵, *Lange*⁶ und *Lerner*⁷).

Hier soll in direkter Anlehnung an die Literatur zunächst dargelegt werden, nach welchen Regeln im marktsozialistischen Einproduktunternehmen unter Prämissen, wie sie üblicherweise dem Modell der entsprechenden Unternehmung in der privatwirtschaftlich-marktwirtschaftlichen Ordnung zugrunde gelegt werden, die Beschäftigung jenes Faktors erfolgt, der in diesem Ordnungstypus die ausschlaggebende Rolle spielen soll – nämlich der Arbeit. Dabei ist zu klären, ob der mikroökonomische Grenzproduktivitätssatz gilt und ob Veränderungen am Markt des Absatzprodukts, die einen steigenden oder sinkenden Preis des Gutes bewirken, jene Anpassungsreaktionen des marktsozialistischen Einproduktunternehmens hinsichtlich der Beschäftigung von Arbeit auslösen, die aus dem Modell der Unternehmung in der privatwirtschaftlich-marktwirtschaftlichen Ordnung bekannt sind, ob also ein steigender Marktpreis des Produkts und die damit verbundene Erhöhung des Wertgrenzprodukts der Arbeit kurzfristig zu vermehrter Beschäftigung von Arbeit führt und vice versa. Man kann dabei auf ein Modell von B. *Ward*⁸ aus dem Jahre 1958 zurückgreifen. Danach soll geprüft werden, ob sich an den festgestellten Ergebnissen etwas verändert, wenn man – eine der berechtigten Einwendungen gegen die Prämissen des *Ward*-Modells berücksichtigend⁹ – von der Annahme einer den Arbeitskräften gegenüber autonomen Unternehmensleitung

³ *Barone*, E.: „Il ministero della produzione nello stato collettivista“, in: *Giornale degli economisti*, Sep./Okt. 1908; englische Übersetzung in: *Hayek*, F. A. (Hrsg.): „Collectivist Economic Planning“, 6. Aufl., London 1963, S. 245–290.

⁴ *Mises*, L. v.: „Die Wirtschaftsordnung im sozialistischen Gemeinwesen“, in: *Archiv für Sozialwissenschaft*, Bd. 47, 1920, S. 86–121; ders. „Die Gemeinwirtschaft“, 2. Aufl., Jena 1932; ders. „Neue Beiträge zum Problem der sozialistischen Wirtschaftsrechnung“, *Archiv für Sozialwissenschaft*, Bd. 51, 1924, S. 488–500.

⁵ *Taylor*, F. M.: „The Guidance of Production in a Socialist State“, in: *American Economic Review*, Vol. XIX, 1929, S. 1–8.

⁶ *Lange*, O.: „On the Economic Theory of Socialism“, in: *The Review of Economic Studies*, Vol. IV, 1936–1937, S. 53–71 und ebenda, S. 123–142.

⁷ *Lerner*, A. P.: „Economic Theory and Socialist Economy“, in: *Review of Economic Studies*, Vol. II 1934–1935, S. 51–61, ders. „The Economics of Control“, New York 1946.

⁸ *Ward*, B.: „The Firm in Illyria: Market Syndicalism“, in: *American Economic Review*, Vol. 148, 1958, S. 566–589.

⁹ Vgl. *Pobling*, R.: „Zum mikroökonomischen Modell der arbeiterselbstverwalteten Unternehmung“, in: *Hamel*, H. (Hrsg.): „Arbeiterselbstverwaltung in Jugoslawien. Ökonomische und wirtschaftspolitische Probleme“, München 1974, S. 74–83.